

Einführung in das „Projekt Weltethos“

Unterrichtsangebot mit Texten und Bildern
zu den zwei Prinzipien und fünf Weisungen des Weltethos

PRINZIPIEN



WERTE



Inhalt

Hinführung.....	2
Das Prinzip der Humanität	3
Das Prinzip der Goldenen Regel.....	7
Die Verpflichtung auf Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor dem Leben	9
Die Verpflichtung auf Gerechtigkeit und Fairness.....	13
Die Verpflichtung auf Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit.....	19
Die Verpflichtung auf Gleichberechtigung und Partnerschaftlichkeit	24
Die Verpflichtung auf Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung.....	29
Quellenangaben / Anmerkungen	34

Die nachfolgenden Texte und Bilder bilden einen Materialfundus, der für unterschiedliche Klassenstufen geeignet ist – von Klassenstufe 8 bis zu Jahrgangsstufe 12. Selbstverständlich muss jede Lehrkraft eine geeignete Auswahl treffen und ggf. Arbeitsanweisungen so umformulieren, dass sie für die jeweilige Schülerschaft geeignet ist.

HINFÜHRUNG

Was hält eine Gesellschaft zusammen? Wie kann menschliches Zusammenleben gelingen? Wie möchte der Einzelne behandelt werden? Und wie sollte er demgemäß handeln, d.h.: Wie sehen die Rechte, wie die Pflichten des Einzelnen in einer Gesellschaft von vielen aus?

Mit diesen elementaren Fragen der Menschheit setzte sich auch der Tübinger Theologe und Philosoph Hans Küng auseinander. Die Anzeichen einer neuen, immer stärker global vernetzten Epoche fest im Blick, beantwortete Hans Küng die Fragen nach einem gelingenden Zusammenleben und einem guten Leben des Einzelnen mit der Weltethos-Idee: Einige zentrale ethische Maßstäbe, die in allen großen Weltreligionen und Philosophien zu finden sind, bilden das eine Ethos, welches eine zunehmend vernetzte Welt benötigt – ohne dabei Einheitsreligion oder Einheitsideologie zu sein.

Ausgangspunkt dieses globalen Ethos' bildet das, was alle Menschen zweifellos verbindet: Das Menschsein und die dadurch bedingte Menschenwürde. Mit Blick auf seinen gesellschaftlichen Rahmen beinhaltet dieses Recht auf menschliche Behandlung eine stark beziehungsorientierte Komponente: Nur wenn sich der Einzelne seiner Verantwortung zur *Mit*-Menschlichkeit bewusst ist, kann sich das Recht auf Menschlichkeit für *alle* verwirklichen. Diese beiden grundlegenden **Prinzipien** des globalen Ethos' – **Humanität** und Mitmenschlichkeit, pragmatisch formuliert in der „**Goldenen Regel**“ – tragen in sich fünf konkrete Werte für zentrale Lebensbereiche, die als Weisungen formuliert sind:

Die Verpflichtung auf **Gewaltlosigkeit** und Ehrfurcht vor dem Leben

Die Verpflichtung auf **Gerechtigkeit** und Solidarität

Die Verpflichtung auf **Wahrhaftigkeit** und Ehrlichkeit

Die Verpflichtung auf **Gleichberechtigung** und Partnerschaftlichkeit

Die Verpflichtung auf **Nachhaltigkeit** und ökologische Verantwortung

Auf der Grundlage dieser zentralen ethischen Maßstäbe – des „Weltethos“ – können Menschen verschiedenster Religionen, Kulturen und Nationen zusammen leben und zusammen arbeiten – an einer friedlicheren und gerechteren Welt.

Die „Stiftung Weltethos“ hat sich zum Ziel gesetzt, an der Verbreitung der Weltethos-Idee zu arbeiten. Dazu dient insbesondere die Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“, die ihren Besuchern im ersten Teil wesentliche Einblicke in acht bedeutende Weltreligionen und ihre ethischen Kernaussagen ermöglicht. Im zweiten Teil werden die Prinzipien und Weisungen vorgestellt und erläutert.

Die Ausstellung kann bei der Stiftung Weltethos ausgeliehen oder auch in Poster-Version erworben werden. Dazu gibt es ein Manual mit ergänzenden Informationen als kostenlosen Download.

DAS PRINZIP DER HUMANITÄT

Text: Hintergründe zu Lessings „Ringparabel“

Gotthold Ephraim Lessing, einer der bedeutendsten deutschen Dichter des 18. Jahrhunderts, bzw. der Epoche der Aufklärung, hatte sich schon als Student damit auseinandergesetzt, welche Vorstellungen es seit dem Mittelalter in Europa über den Islam gab:

„Der Koran ist ein Lügenbuch: ein Machwerk des Teufels.

Mohammed ist in triebgesteuerter Pseudoprophet: ein Diener des Teufels.

Der Islam ist eine antichristliche Gegenmacht: eine Religion des Teufels.

Die Muslime in Gestalt der Türken sind einerseits die Zornesrute Gottes wider eine dekadente Christenheit und andererseits die Zerstörer des christlichen Glaubens: Werkzeuge des Teufels.“¹

1775 war er dann zu einer Italienreise eingeladen, die ihn zuerst nach Livorno im Herzogtum Toskana und dann nach Rom führte. In Rom begegnete er Papst Pius VI, der am 5. April 1775 ein „Edikt über die Juden“ veröffentlicht hatte. Darin hieß es unter anderem:

- im Artikel 32: „dass ... die Juden mit den Christen und diese mit jenen, weder spielen noch essen oder trinken, oder irgendwelche andere Vertraulichkeit und Unterhaltung pflegen dürfen, eben so wenig in den Palästen Häusern oder Weingärten als auf den Straßen, in den Wirtshäusern, Schenken, Läden oder sonst wo; und die Gastwirte, Schenkwirte und Ladeninhaber dürfen die Unterhaltung zwischen Juden und Christen nicht zugeben, bei Strafe von 10 Scudi für die Juden und Gefängnis nach Gutdünken und für die Christen bei Strafe von 10 Scudi und anderen körperlichen Strafen nach Gutdünken.“²
- im Artikel 31: „dass ... die Juden keine christlichen Diener oder Mägde besitzen dürfen, noch dass sie sich auch nur für kürzeste Zeit einen oder anderen derselben zur Reinigung des Ghettos, zum Anzünden des Feuers, zum Waschen der Kleidung oder zur Leistung irgendwelcher Dienstbarkeit bedienen dürfen – bei Strafe von 25 Scudi. Eltern und Vormünder sind gehalten, ihren Kindern jede Dienstleistung für Juden zu untersagen.“³
- im Artikel 35: „[dass] kein Jude oder Christ [...] bei Juden als Kutscher oder Lohnkutscher Dienste leisten [darf]... bei Strafe von 50 Scudi und drei Aufzügen mit dem Folterseil.“⁴
- im Artikel 28: „dass die Juden keine Christen in ihre Synagogen einladen und noch viel weniger in dieselben hineinführen dürfen. Und wiederum, dass es den Christen niemals erlaubt ist, dieselben zu betreten, bei einer Strafe von 50 Scudi sowohl für die einen wie für die anderen.“⁵

In Livorno hatte Lessing zuvor eine ganz anders geprägte Stadt erlebt: Dort lebten unter der nichtchristlichen Bevölkerung 7.000 Juden ohne Einschränkungen. Der Dom und die Synagoge, in der Lessing großen Persönlichkeiten des städtischen Judentums begegnet war, standen im Stadtzentrum einander gegenüber. Für eine nicht unbedeutende Anzahl von „Türken“, Sammelbezeichnung für alle Nichtchristen muslimischen Glaubens, gab es auch eine Moschee.

Wahrscheinlich hatte Lessing hier die Idee zu seinem berühmt gewordenen Theaterstück „Nathan der Weise“, in dessen Zentrum die „Ringparabel“ steht.⁶

Text: Auszüge aus der „Ringparabel“

„Vor grauen Jahren lebte ein Mann im Osten, dem ein Ring von unschätzbarem Wert gehörte. Der Stein war ein Opal, der hundert schöne Farben spiegelte, und die geheime Kraft besaß, denjenigen Menschen gut und angenehm zu machen, der in dieser Zuversicht ihn trug.

Wen wundert es, dass dieser Mann den Ring auf ewig in seiner Familie behalten wollte. Er gab den Ring von seinen Söhnen dem liebsten und befahl, dass dieser wiederum den Ring von seinen Söhnen dem vermache, der ihm der liebste sei, so dass stets nur der geliebteste der Fürst des Hauses werde.

So ging nun dieser Ring von Sohn zu Sohn und kam schließlich zu einem Vater von drei Söhnen, die ihm alle gleichermaßen lieb waren.

Als er im Sterben lag, kam der gute Vater in Verlegenheit, denn jedem seiner drei Söhne hatte er den Ring irgendwann einmal versprochen und nun wollte er keinen von ihnen enttäuschen oder kränken. Da ließ er sich von einem Künstler zwei zusätzliche Ringe nach dem Muster seines eigenen machen.

Als dieser ihm nun die drei Ringe brachte, konnte selbst der Vater seinen Musterring nicht mehr von den beiden anderen unterscheiden. Froh rief er seine Söhne, einer nach dem anderen, gab jedem seinen Segen und seinen Ring – und starb.

Was noch folgt, versteht sich von selbst: Kaum war der Vater tot, so kam ein jeder mit seinem Ring und wollte der Fürst des Hauses werden. Man untersuchte, zankte und klagte. Der rechte Ring ließ sich nicht mehr ausmachen.

Die drei Söhne verklagten einander und jeder schwor dem Richter, den Ring aus des Vaters Hand erhalten zu haben, was ja auch stimmte. Jeder beteuerte, der Vater könne gegen ihn unmöglich unaufrichtig gewesen sein, eher müsste man den anderen Brüdern misstrauen.

[...]

Der Richter sprach zu den drei Brüdern: „Der rechte Ring ist nicht zu erkennen. Doch halt! Hat der echte Ring nicht die Wunderkraft, denjenigen Menschen gut und angenehm zu machen, der ihn trägt? Das muss entscheiden! Denn die falschen Ringe werden das ja wohl nicht können. Das Beste ist, ihr nehmt die Sache, wie sie liegt. Hat jeder seinen Ring vom Vater, so glaube jeder sicher, es sei der echte.

Also: Es strebe jeder um die Wette, die Kraft des Ringes zu beweisen. Seid von Herzen gut, hilfsbereit und gerecht! Und wenn sich dann die Wunderkraft des echten Steins bei Euren Kindeskindern zeigt, dann kommt in tausend Jahren wieder vor diesen Richterstuhl. Vielleicht sitzt dann ein weiserer Mann hier und wird ein Urteil sprechen: Ich kann es nicht!“⁷

Text: Die Botschaft der Ringparabel

„In Übertragung auf die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam heißt das: Aus theologischen wie anthropologischen Gründen kann es keine prinzipielle Über- und Unterordnung mehr geben. Die traditionellen Kriterien einer Scheidung in wahre und falsche Religionen sind aufgehoben. Aber es gibt sie noch: wahre und falsche Formen von Religion. Wahrheit und Falschheit bemessen sich jetzt freilich nach dem neuen Kriterium des Miteinanders und Füreinanders vor Gott im Geist der Liebe. [...]

Da alle Kinder des einen Vaters sind, gleich geliebt, gleich behandelt, sollten alle sich auch als geschwisterliche Erben begreifen, die untereinander nicht wieder Unterscheidungen (Rangfolgen, Vorrangstellungen) einführen, die Gott, der Vater, gerade beseitigt haben wollte.

Mehr noch: Durch die Tatsache, dass der echte Ring „vor Gott und Menschen angenehm“ machen kann, ist ein Moment des Wettbewerbs in die Erbengemeinschaft eingebracht. Denn ob jemand den echten Ring hat, entscheidet nicht mehr formal die Übergabe durch den Vater (die jeder der Söhne sogar nachweisen kann), sondern allein die Praxis im Geist der „von Vorurteilen freien Liebe“. [...]

Woraus folgt: Nicht im Streit, nur im Wettstreit um das Gute wird man vor Gott und Menschen angenehm. Die Erben, sprich Juden, Christen und Muslime, sollen sich in nichts anderem übertreffen als in vorurteilsfreier Liebe, in Sanftmut, herzlicher Verträglichkeit, Wohltun und innigster Gottergebenheit.“

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen der drei obenstehenden Texte kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Das oben angesprochene „Edikt über die Juden“ ist ca. 250 Jahre alt. Diskutiert darüber, ob bzw. inwieweit heute Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit ähnlicher Ausgrenzung ausgesetzt sind. Macht eure Einschätzung bzw. Erfahrungen an Beispielen fest.*
- *Bereits am Anfang der „Ringparabel“ heißt es, dass die geheime Kraft des Steins von der „Zuversicht“ des Trägers abhängt. Tauscht euch darüber aus, was das bedeutet.*
- *Inwieweit stimmt ihr der oben formulierten „Botschaft der Ringparabel“ zu?*
- *Das „Humanitätsprinzip“ ist auch der Ausgangspunkt für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ Tauscht euch darüber aus, inwiefern diese Forderung genau der Botschaft der Ringparabel entspricht.*

DAS PRINZIP DER GOLDENEN REGEL

Text: Die Goldene Regel als Orientierungshilfe für den Alltag

„Begrift man Ethik als Anleitung zur Humanisierung des Menschen, dann ist die Goldene Regel ein wunderbares Beispiel dafür, dass sich die Humanisierung des Menschen konkret als Einübung in Mitmenschlichkeit vollzieht. Humanität im Sinne der Goldenen Regel ist keine abstrakte Idee, kein statischer Begriff von „Menschlichkeit“, kein an und für sich existierendes Ideal, kein Sein, sondern ein Werden: eine tagtägliche Übung im Miteinander von Mensch zu Mensch. Die Goldene Regel ist Ausdruck der Überzeugung: Keine Humanität ohne Reziprozität! Menschlichkeit gibt es konkret nur als Mit-Menschlichkeit, die sich in der Gegenseitigkeit bewährt. [...] Wo zwei Menschen aufeinandertreffen, da ist in ihrem Verhalten zueinander Mit-Menschlichkeit gefragt. Gemeint ist damit ein Menschsein, das im Zusammensein mit anderen Menschen lernt, immer noch menschlicher zu werden. In diesem lebenslangen Lernprozess ist die Goldene Regel als Prinzip der Rückbezüglichkeit zum eigenen Selbst wie auch der kreativen Gegenseitigkeit eine hervorragende Orientierungshilfe. [...]

Die Goldene Regel besitzt ihre Bedeutung als moralisches Weltkulturerbe insbesondere in ihrer „bescheideneren“ Formulierung als Verbot. („Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg‘ auch keinem andern zu.“) Vor allem in dieser ganz und gar nicht als negativ zu bewertenden Gestalt, die deutlich häufiger anzutreffen ist als das positive Gebot („Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst!“), gewinnt sie eine gewisse Allgemeingültigkeit. Sie kann als eine weltethische Klugheitsregel verstanden werden, die ohne metaphysische Umwege unmittelbar an den gesunden Menschenverstand appelliert. Die Goldene Regel ist eine pragmatische Regel für den Alltag der Menschen. [...] Die Essentialität – das Prädikat „Gold“ – der so genannten Regel ist gerade in ihrer verneinenden Form begründet. Was Menschen auf keinen Fall angetan haben möchten, ist weit eher verallgemeinerungsfähig als umgekehrt zu sagen, was denn für alle Welt gut und wünschenswert sei.

In der Form „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg‘ auch keinem andern zu“ ist die Goldene Regel weder ein Minimaethos im Sinne bloßen Vergeltungsdenkens (Egoismus) noch ein Maximaethos im Sinne etwa der Selbstaufopferung (Altruismus). Vielmehr liegt sie zwischen diesen beiden extremen Handlungsmaximen. Sie ist Ausdruck eines Ethos der goldenen Mitte und des rechten Maßes im Alltag. Keiner braucht ein Egoist zu bleiben, doch nicht jeder kann ein Heiliger werden. Die Goldene Regel ist, salopp formuliert, eine Maxime für den ethischen Normalverbraucher. Für denjenigen, der sich seines Egoismus schämt und das simple „Wie du mir, so ich dir“ hinter sich lassen möchte und doch faktisch nicht zu ethischem Heldentum fähig ist oder sich berufen fühlt.“⁹

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Es ist oft über die unterschiedliche Wirkung der oben angesprochenen „negativen“ und „positiven“ Formulierung der Goldenen Regel gesprochen worden. Diskutiert darüber, welche unterschiedlichen Interpretationen ihr seht und welche Folgen auf die Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen sie haben können. Bezieht euch dabei auch auf Argumente, die ihr im Text gefunden habt.*
- *Tauscht euch darüber aus, weshalb die Goldene Regel auch zu der Forderung „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ passt.*
- *Erarbeitet in Gruppen zwei oder drei konkrete Beispiele, die zeigen, dass die Goldene Regel eine hilfreiche Leitlinie für den Umgang von Menschen miteinander ist. Bezieht dabei auch eigene Erfahrungen ein.*
Ihr könnt eure Beispiele auch mit kleinen Dialogszenen oder Rollenspielen verdeutlichen.
- *Diskutiert darüber, ob die Goldene Regel hilfreich ist für die Gestaltung des Klassen- und des Schulklimas. Welche konkreten Konsequenzen wollt ihr gegebenenfalls aus euren Überlegungen ziehen?*

DIE VERPFLICHTUNG AUF GEWALTLOSIGKEIT UND EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

Text: Süchtig nach Anerkennung. Wer nicht auffällt, wird nicht wahrgenommen – ist ein Nichts

„Man muss sich natürlich die Frage stellen, was Gewalt hervorbringt. [...] Die Spur führt zum Problem der Anerkennung: Wer braucht mich? Fühle ich mich gerecht behandelt? Bin ich gleichwertig? Werden meine Gefühle akzeptiert? [...]

Meine These lautet: Rache als Ausdruck von Hass stellt nur ein vordergründiges Motiv für Gewalt dar. Rache ist das letzte Glied in einer langen Ursachenkette. Man hat es mit Anerkennungszerfall zu tun – mit einem Gefühl, das entweder nur befürchtet wird oder sich auf Erfahrungen stützt. [...]

Der Prozess des Anerkennungszerfalls lässt sich am Beispiel des Massakers in Littleton nachzeichnen, wo 1999 zwei Jugendliche in einer Schule 15 Menschen ermordeten. Die beiden Täter entwickelten [...] Überlegenheitsfantasien, mussten aber gleichzeitig erkennen, dass sie nicht anerkannt waren. Sie wurden ignoriert, sodass sie ihre Einstellungen zum Leben insgeheim radikalisierten: Ihr Hass entlud sich gerade an besonders anerkannten Mitschülern, den Sportlern, aber auch an den vermeintlich besonders verachteten Personen. Während der Tat lachten und kicherten die Mörder, um ein einziges und letztes Mal ihre Überlegenheit gegenüber denen zu demonstrieren, die ihnen Anerkennung verweigert hatten.

Wo sind die Quellen dieser Prozesse zu suchen? [...] Um in die Tiefe zu gehen, muss man bei den Bedingungen ansetzen, unter denen Jugendliche heute aufwachsen. [...] Das gesellschaftlich gültige Leitbild besagt, dass eine anerkannte Stellung nur zu erreichen ist, wenn man andere unter „Kontrolle“ hat und man sich von anderen unterscheidet. Wer nicht auffällt, wird nicht wahrgenommen, und wer nicht wahrgenommen wird, ist ein Nichts.“¹⁰

Arbeitsaufgaben:

- *Einzelarbeit: Markiere in diesem Text genau den Satz, der dir am meisten zu denken gibt.*
- *Vergleiche und bespreche die Sätze, die ihr markiert habt, in Kleingruppen.*
- *Diskutiere in der Klasse darüber, ob ihr den Behauptungen, die der letzte Textabschnitt enthält, zustimmst. Begründe eure Ansichten mit Beispielen aus eurem Alltag.*
- *Bespreche, welche konkreten Möglichkeiten in der Schule ihr seht, mit der dargestellten Problematik konstruktiv umzugehen.*

Text: Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben

Ungezählte Menschen bemühen sich in allen Regionen und Religionen um ein Leben, das nicht von Egoismus bestimmt ist, sondern vom Einsatz für die Mitmenschen und die Mitwelt. Und doch gibt es in der Welt von heute unendlich viel Hass, Neid, Eifersucht und Gewalt: nicht nur zwischen den einzelnen Menschen, sondern auch zwischen sozialen und ethnischen Gruppen, zwischen Klassen und Rassen, Nationen und Religionen. Gewaltanwendung, der Drogenhandel und das organisierte Verbrechen, ausgestattet oft mit neuesten technischen Möglichkeiten, haben globale Ausmaße erreicht. Vielerorts wird noch mit Terror „von oben“ regiert; Diktatoren vergewaltigen ihre eigenen Völker, und institutionelle Gewalt ist weit verbreitet. Selbst in manchen Ländern, wo es Gesetze zum Schutz individueller Freiheiten gibt, werden Gefangene gefoltert, Menschen verstümmelt, Geiseln getötet.

1. Aus den großen alten religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit aber vernehmen wir die Weisung: Du sollst nicht töten! Oder positiv: Hab Ehrfurcht vor dem Leben! Besinnen wir uns also neu auf die Konsequenzen dieser uralten Weisung: Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung der Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt. Kein Mensch hat das Recht, einen anderen Menschen physisch oder psychisch zu quälen, zu verletzen, gar zu töten. Und kein Volk, kein Staat, keine Rasse, keine Religion hat das Recht, eine andersartige oder andersgläubige Minderheit zu diskriminieren, zu „säubern“, zu exilieren, gar zu liquidieren.

2. Gewiss, wo es Menschen gibt, wird es Konflikte geben. Solche Konflikte aber sollten grundsätzlich ohne Gewalt im Rahmen einer Rechtsordnung gelöst werden. Das gilt für den Einzelnen wie für die Staaten. Gerade die politischen Machthaber sind aufgefordert, sich an die Rechtsordnung zu halten und sich für möglichst gewaltlose, friedliche Lösungen einzusetzen. Sie sollten sich engagieren für eine internationale Friedensordnung, die ihrerseits des Schutzes und der Verteidigung gegen Gewalttäter bedarf. Aufrüstung ist ein Irrweg, Abrüstung ein Gebot der Stunde. Niemand täusche sich: Es gibt kein Überleben der Menschheit ohne Weltfrieden!

3. Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, dass Gewalt kein Mittel der Auseinandersetzung mit anderen sein darf. Nur so kann eine Kultur der Gewaltlosigkeit geschaffen werden.

4. Die menschliche Person ist unendlich kostbar und unbedingt zu schützen. Aber auch das Leben der Tiere und der Pflanzen, die mit uns diesen Planeten bewohnen, verdient Schutz, Schonung und Pflege. Hemmungslose Ausbeutung der natürlichen Lebensgrundlagen, rücksichtslose Zerstörung der Biosphäre, Militarisierung des Kosmos sind ein Frevel. Als Menschen haben wir – gerade auch im Blick auf künftige Generationen – eine besondere Verantwortung für den Planeten Erde und den Kosmos, für Luft, Wasser und Boden. Wir alle sind in diesem Kosmos miteinander verflochten und voneinander abhängig. Jeder von uns hängt ab vom Wohl des Ganzen. Deshalb gilt: Nicht die Herrschaft des Menschen über Natur und Kosmos ist zu propagieren, sondern die Gemeinschaft mit Natur und Kosmos zu kultivieren.

5. Wahrhaft Mensch sein heißt im Geist unserer großen religiösen und ethischen Traditionen, schonungsvoll und hilfsbereit zu sein, und zwar im privaten wie im öffentlichen Leben. Niemals sollten wir rücksichtslos und brutal sein. Jedes Volk soll dem anderen, jede Rasse soll der anderen, jede Religion soll der anderen Toleranz, Respekt, gar Hochschätzung entgegenbringen. Minderheiten – sie seien rassischer, ethnischer oder religiöser Art – bedürfen unseres Schutzes und unserer Förderung. ¹¹

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Dieser Text stammt aus der „Erklärung zum Weltethos“, welche das „Parlament der Weltreligionen“ bereits 1993 verfasst hat. Besprecht miteinander und haltet schriftlich fest, welche der Aussagen auch heute noch zutreffen und welche der Forderungen ihr nach wie vor für wesentlich haltet. Begründet eure Auswahl mit Beispielen.*
- *Den Forderungen von Weltethos, wie sie in diesem Text formuliert werden, wird oft vorgeworfen, dass sie utopisch und niemals erreichbar seien. Wie steht ihr zu diesem Vorwurf? Diskutiert über die Sinnhaftigkeit der Aussagen in diesem Text.*
- *Tauscht euch insbesondere über die Forderung in Absatz 3 in Bezug auf junge Menschen in der Schule aus. Was haltet ihr von der Aussage, nur so könne eine „Kultur der Gewaltlosigkeit“ geschaffen werden? Welche Konsequenzen wollt ihr daraus gegebenenfalls für euch ziehen?*

Bild: Obszönes Verhalten im Internet



© iStock - Ben_Gingell

Arbeitsaufgaben:

- Beschreibt im ersten Schritt das Bild möglichst genau, ohne zu interpretieren.
- Interpretiert im zweiten Schritt das Bild: Welche Assoziationen weckt es in euch? Welche Wirkungen hat es auf euch?
- Nehmen wir an, der Junge ist mittlerweile ein junger Erwachsener. Besprecht, wie ihr ihn euch spontan heute vorstellt. Welche Annahmen liegen euren Phantasien jeweils zugrunde?
- Diskutiert darüber, ob ihr auch andere Entwicklungsmöglichkeiten als die, die euch spontan eingefallen sind, seht. Bezieht Überlegungen und Vorstellungen darüber ein, was wohl zu welcher Entwicklung führen könnte.

DIE VERPFLICHTUNG AUF GERECHTIGKEIT UND FAIRNESS

Text: Weltethos für Unternehmen: Humanistisches Management

I. Wie wir wirtschaften, verändert die Welt

So schnell und tiefgreifend wie vielleicht keine andere menschliche Aktivität verändert die Wirtschaft die Welt zum Guten wie zum Schlechten. Unser Leben ist wesentlich davon geprägt, dass wir Zeit in Arbeit stecken, wie wir Rohstoffe zu Produkten verarbeiten, dass uns andere dafür belohnen, und was wir dann mit unserem Geld machen. Wie wir wirtschaften, entscheidet nicht nur darüber, ob wir arm oder reich werden, sondern auch, ob wir ein Leben führen, das uns sinnvoll erscheint oder nicht. Das gilt für jeden Menschen persönlich, aber auch für uns als Menschheit. Denn längst verbinden uns wirtschaftliche Kreisläufe und Veränderungsprozesse mit Menschen auf der ganzen Welt. [...]

Wenn wir die Welt schnell und tiefgreifend verändern wollen, etwa weil der Klimawandel drängt, dann wäre es fahrlässig, die Kräfte der Wirtschaft und die Praxis von Unternehmen nicht in den Dienst einer besseren Welt zu stellen. [...]

II. Drei Ebenen der Weltverantwortung in der Wirtschaft

Erstens muss es uns gelingen, auf der großen Ebene der institutionellen Ordnung und Gesetze wirtschaftliche Prozesse zu kanalisieren. Vom gierigen Mahlstrom, der Ressourcen aus dem Boden reißt und lokale Kulturen hinwegspült, müssen Wirtschaftskreisläufe zu einem fruchtbaren System der Bewässerung menschlicher Zivilisation werden. Hans Küng empfahl dafür, auf das deutsche Modell der Sozialen Marktwirtschaft als dritten Weg zwischen Neoliberalismus und Sozialismus aufzubauen. Es solle erstens ökologisch und ethisch erweitert und zweitens zu einer globalen Ordnung ausgeweitet werden. Immerhin prägen ordnungspolitische Weichenstellungen der Sozialen Marktwirtschaft auch schon die Europäische Union. Dort sind sie aber umstritten. Bis zu einer gerechten, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Weltwirtschaftsordnung ist es also noch ein weiter Weg für die Politik.

Zweitens: Praktisch einsteigen kann aber jeder Mensch sogleich auf der Ebene individuellen Handelns. Denn dort können wir Weltverantwortung praktisch einüben – sie also zur Gewissensfrage, zum Teil von Charakterbildung, guter Führung und alltäglichem Handeln machen. Wenn wir heute noch nicht nachhaltige Formen der Wirtschaft durch Formen der Wirtschaft ersetzen wollen, die sozial, ökologisch und langfristig eine bessere Welt befördern, dann erfordert das Ideen, Initiative und Innovation. Und dann brauchen wir Leute, die diese Veränderung zum Besseren vorantreiben. Das ist typischerweise die Aufgabe von Führungskräften. Es ist aber häufig auch die selbstgesetzte Aufgabe von Mitarbeiter*innen, die Ideen für Innovationen umsetzen und zeigen, wie man besser handelt. [...]

Drittens aber brauchen wir auf der mittleren Ebene der Unternehmen, der Branchen und Unternehmensverbände eine Kultur der „Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt“ (Hans Küng). Das heißt:

Weltverantwortung muss so selbstverständlich werden, dass sie die Gewohnheiten und Gebräuche, die Konventionen und Routinen in Unternehmen durchdringt und ausrichtet. Weltverantwortung prägt dann das Miteinander in Unternehmen, die Geschäftsmodelle und die Außenbeziehungen. Sie ist nicht mehr heroische einzelne Ausnahme, sondern der alltägliche, allgemeine Regelfall. So normal sogar wie heute für viele Unternehmen die Orientierung am Profit.

Klingt das nach fantasievollem Traum? Vielleicht. Aber: Viele Unternehmen und Initiativen haben damit schon angefangen. Sie zeigen, dass es möglich ist.

III. Womit jedes Unternehmen anfangen kann: Humanistisches Management

Ein erster Ansatzpunkt für Unternehmen ist es, die Gemeinschaft ihrer Mitarbeiter*innen im Sinne der Weltethos-Ideale Menschlichkeit, Goldene Regel, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Partnerschaftlichkeit und Nachhaltigkeit zu kultivieren. [...]

Das gilt besonders für jene Unternehmen, die eine Kultur des Vertrauens pflegen wollen. [...] Weltethos-Werte, darunter die Wahrhaftigkeit, fördern dieses Vertrauen gerade auch unter Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen.

Schon länger beobachtet die Wissenschaft, dass eine Vertrauenskultur auch mit besonderer Leistungsstärke und Produktivität zusammenhängt. Kein Wunder: Wer sich auf andere verlassen und ihnen deshalb vertrauen kann, spart nicht nur Zeit und Energie in der Kontrolle, sondern setzt auch Ideen, Initiativen und letztlich Mitverantwortung bei Mitarbeiter*innen frei. Wo die Weltethos-Werte praktiziert werden, ist Dialogfähigkeit selbstverständlich – sich also gewaltfrei, fair, partnerschaftlich und wahrhaftig auf menschlich angemessene Veränderungen verständigen können. Solch „kooperative Exzellenz“ steigert die Identifikation mit und die Einsatzbereitschaft für das Unternehmen und ermöglicht, die Vielfalt der Perspektiven und Ideen für ein der Verbesserung verpflichtetes Unternehmen zu nutzen. [...]

Die kleinen alltäglichen Entscheidungen am Arbeitsplatz, die Gewohnheiten und Routinen im Unternehmen, die nationalen, europäischen und globalen Weichenstellungen der Politik sowie letztlich unsere Bilder dessen, was Wirtschaft eigentlich leisten sollte, prägen und regulieren einander wechselseitig. Nimmt man noch die Kaufentscheidungen von Konsument*innen sowie die Bestrebungen von Nichtregierungsorganisationen für Verbraucherschutz, Umweltschutz und Menschenrechte dazu, dann haben wir ein Bild von der real existierenden wirtschaftlichen Praxis, die unsere Welt so rasant und tiefgreifend verändert.

Dass so viele Faktoren zur wirtschaftlichen Praxis gehören, ist eine schlechte und eine gute Nachricht. Die schlechte Nachricht ist, dass ein Ansatz alleine wenig ausrichten wird, Wirtschaft besser zu machen. Die gute Nachricht ist aber, dass jede und jeder von uns viele Ansatzpunkte hat, um Veränderungen auszulösen und eine Dynamik der Verbesserung in Gang zu setzen.¹²

Arbeitsaufgaben:

- Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).
- Im Text wird von „Weltverantwortung“ als möglicherweise „fantasievollem Traum“ gesprochen, aber auch davon, dass viele Unternehmen und Initiativen schon damit angefangen hätten und zeigten, dass es möglich sei. Tragt zusammen, von welchen Unternehmen und Initiativen ihr wisst oder schon gehört habt, die in diese Richtung arbeiten.
- Gegen Ende des Textes werden die „Kaufentscheidungen der Konsument*innen“ angesprochen. Tauscht euch darüber aus, welche Möglichkeiten ihr seht, durch eure Kaufentscheidungen Einfluss auf die Wirtschaft zu nehmen.
- Das zentrale Thema dieses Textes ist Mitarbeiterführung und „humanistisches Management“. Diskutiert darüber, wie sehr euch die aufgeführten Argumente überzeugen oder auch nicht.
- Ihr habt euch sicher schon Gedanken gemacht über eure spätere Berufswahl. Tauscht euch darüber aus, ob die im Text dargelegten Aussagen und Argumente für eure Berufswahl eine Rolle spielen könnten.
- Im ersten Abschnitt ist die Rede von einem „sinnvollen“ Leben. Stellt euch einmal vor, ihr seid zehn Jahre älter: Schreibt in Einzelarbeit einen kleinen Text darüber, wie euer Leben dann aussehen soll – ihr könnt auch ein Bild dazu malen. Bildet Kleingruppen und stellt euch eure Ergebnisse vor. Tauscht euch darüber aus, ob die zentralen Aussagen des Textes oben von Bedeutung sind für eure Zukunftsvisionen.
- Im letzten Satz des Textes heißt es, „... dass jede und jeder von uns viele Ansatzpunkte hat, um Veränderungen auszulösen ...“. Diskutiert darüber, was dieser Satz in euch auslöst.

Text: Dem Menschen dienen

„Wie viel Ethik verträgt die Wirtschaft?“ Wer so fragt wie der renommierte Schuhhändler Heinrich Deichmann in einem Vortrag vor der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung in Düsseldorf, legt den Finger in tiefe Wunden. Denn wo tobt nicht der tägliche Kampf um Vorteile, sei es für die eigene Firma gegen Konkurrenten oder auch nur für sich selbst? Wo werden nicht überall jene Grenzen überschritten, die man anständigerweise nicht übertreten sollte!

In der Wirtschaft gilt es als Grundgesetz, dass es darum geht, den maximal möglichen Preis zu erzielen. Deichmann denkt anders: „Wir wollen uns nicht bereichern, indem wir schlechte Schuhe zu hohen Preisen verkaufen.“ Schon sein Großvater habe so gedacht, als er 1913 sein erstes Geschäft im Essener Stadtteil Borbeck eröffnete, dort, wo man (noch heute) eben nicht auf sehr großem Fuß lebt. Stets habe nicht nur der eigene Gewinn, sondern genauso der Nutzen und die individuelle Leistungskraft des Kunden mit im Vordergrund gestanden.

Nach dem Krieg, erinnert sich Deichmann, habe sich so mancher Schuhhändler wie etwa Salamander die Chance nicht entgehen lassen, mit deutlichen Preiserhöhungen „den schnellen Umsatz zu machen“. Deichmann habe dies nicht getan und langfristig, so glaubt der Essener Firmenchef, zahle sich so etwas aus. Also leben und leben lassen. Nehmen, aber auch zurückgeben. Gäbe es mehr davon, wäre der Neid, der deutschen Unternehmern heute entgegenschlägt, vielleicht geringer. Mit Sicherheit hat der deutsche Verfassungsgeber in diesem Sinne ethisch gedacht, als er nach 1945 formulierte: „Eigentum verpflichtet.“

Mit sozialistischen Träumereien hat das rein gar nichts zu tun. Verpflichtet fühlt sich Deichmann aber dem Christentum, auch wenn dies nicht immer durchzuhalten ist. Den Laden sonntags zu öffnen wäre für ihn eigentlich nicht vorstellbar, dennoch tut er es, sofern es gesetzlich möglich ist und die Konkurrenz es erfordert. Oder die Gehälter: Eigentlich wäre es nicht zu vertreten, Manager so viel besser zu bezahlen als eine Verkäuferin, obwohl sich die Verkäuferin genauso abrackert. Für Deichmann sind solche Gehaltsunterschiede ethisch nicht begründbar. Dennoch hat er sie im Unternehmen, weil Top-Manager sonst nicht zu haben sind. Das christliche Unternehmen gibt es für ihn nicht, auch wenn viele Verfechter der sozialen Marktwirtschaft überzeugte Christen waren. Dazu wären dann doch zu viele Kompromisse nötig, die eine im harten Wettbewerb kämpfende Firma überfordern würden.

Um Gutes zu tun, muss man in der Wirtschaft vor allem erfolgreich sein. Sonst fehlt eben das Geld für eine Unterstützungskasse, die Deichmann für unverschuldet in Not geratene Mitarbeiter eingerichtet hat. Oder für die Betriebsrente, die Tausende andere Firmen längst gestrichen haben. Oder für kostenlose Gesundheitswochen in der Schweiz.

Deichmann stellt aber klar: „Eine Sozialanstalt sind wir nicht.“ Oder anders: In den Filialen gibt es keine Mitarbeiter, die nicht gebraucht und voll gefordert werden. Auch die Ethik ändert daran nichts.“¹³

Arbeitsaufgaben:

- *Notiert in Einzelarbeit, was nach Deichmann die Aufgaben eines Unternehmers sind.*
- *Der Text stammt bereits aus dem Jahr 2006. Tauscht euch darüber aus, inwieweit Deichmanns Aussagen heute noch von Bedeutung sind. Überlegt auch, ob ein*e Unternehmer*in heute noch weitere Verantwortlichkeiten hat.*
- *Diskutiert über die Forderung, die in der Überschrift formuliert ist; begründet eure Ansichten mit Beispielen.*
- *Im Text wird daran erinnert, dass es in der deutschen Verfassung heißt: „Eigentum verpflichtet“. Diskutiert darüber, was das konkret bedeutet, inwieweit ihr diese Forderung für berechtigt haltet und was getan werden könnte oder müsste, damit sie eingelöst wird.*
- *In der „Erklärung zum Weltethos“ heißt es: „Deshalb sollten schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, dass Eigentum, es sei noch so wenig, verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.“ Welche Möglichkeiten in der Schule seht ihr hierfür?*

Karikatur: Soziale Marktwirtschaft



© Gerhard Mester

Arbeitsaufgaben:

- Beschreibt die Karikatur: Was seht ihr?
- Wie interpretiert ihr die Karikatur?
- Nennt Beispiele für Menschen, die in unserer Gesellschaft „aufgezehrt“ oder an den Rand gedrängt werden. Tauscht euch darüber aus, welche Folgen das für diese Menschen persönlich, aber auch für den Zusammenhalt in der Gesellschaft hat.
- Diskutiert darüber, wie ihr den Zusammenhang zwischen Politik und Wirtschaft seht und wie ihr die derzeitige Situation in der Bundesrepublik erlebt.

DIE VERPFLICHTUNG AUF WAHRHAFTIGKEIT UND EHRlichkeit

Reflexion und Interview

Beantwortet folgende Fragen zunächst schriftlich in Einzelarbeit:

Fragen	Antworten
<p>Wann und in welcher Situation hast du das letzte Mal gelogen oder jemanden getäuscht?</p>	
<p>Welche Konsequenzen hatte das? Hattest du mit Hilfe der Lüge/Täuschung Vorteile oder Nachteile?</p>	

<p>Hast du schon einmal eine Lüge/ein Täuschungsmanöver bereut?</p> <p>In welcher Situation und weshalb?</p>	
<p>Hast du eine Lüge/Täuschung eingestanden? Wie reagierten die Betroffenen bzw. deine Umwelt?</p>	

Arbeitsaufgaben:

- *Führt mit einem*r Partner*in eurer Wahl jeweils ein Interview, in dem ihr einmal Fragesteller*in und einmal Befragte*r seid. Dabei ist absolute Vertraulichkeit Pflicht.*
- *Tauscht euch anschließend zu zweit über eure Erfahrungen und Empfindungen aus. Auch hier gilt Verschwiegenheit nach außen.*
- *Tauscht euch in der Klasse darüber aus, was ihr unter den Begriffen „Wahrheit“ und „Lüge“ versteht.*
- *Besprecht, was der Unterschied zwischen „Wahrheit“ und „Wahrhaftigkeit“ ist.*
- *Tauscht euch darüber aus, in welchen Situationen eine „Notlüge“ angebracht – möglich – notwendig sein kann.*
- *Diskutiert: Darf ich um des – vielleicht vermeintlichen – Wohls eines anderen Menschen willen lügen?*

Text: Wahrheit um jeden Preis?

„So sehr eine ethische Verpflichtung besteht, keine Unwahrheit zu sagen, so wenig besteht eine ethische Verpflichtung, die Wahrheit jederzeit jedermann jedenorts offenzulegen. Als ob jeder Mensch das Recht hätte, von einem anderen Menschen, wann immer er will, Wahrheit und die ganze Wahrheit zu erfahren. Hätte etwa derjenige, der einen Juden versteckt hatte, dem Gestapomann das Versteck verraten müssen? Kann in einem demokratischen Rechtsstaat jeder Beschuldigte in einem Strafverfahren nicht die Aussage verweigern? Und soll ich auf jede Frage nach der Schwäche meines Freundes Auskunft geben müssen? Kann es umgekehrt nicht geradezu zynisch sein, einen anderen, der darauf ganz unvorbereitet ist, mit einer Wahrheit zu überfallen? Schweigen kann gewiss Ausdruck der Unwahrhaftigkeit sein, kann aber auch der Wahrhaftigkeit dienen. In Bezug auf andere kann Diskretion Pflicht sein und in Bezug auf sich selber ein Recht. Verschwiegenheit, wenn sie nicht in Feigheit wurzelt, kann eine Tugend sein. Auch ist nicht jede verhüllende Redensart und sprachliche Übertreibung schon eine Lüge.“¹⁴

Arbeitsaufgaben:

- *In diesem Text relativiert Hans Küng einen absoluten Wahrheitsanspruch. Formuliert in eigenen Worten (in Einzelarbeit), welche Argumente er anführt.*
- *Diskutiert über seine Aussagen und findet konkrete Beispiele dafür.*
- *Besprecht, wie ihr mit dem Wahrheitsgebot in eurer Klassengemeinschaft umgehen wollt.*

Text: Dürfen Politiker lügen?

„1. Schlimm ist die Lüge, eine Aussage, die mit der Meinung des Redenden nicht übereinstimmt und, wenn sie nicht nur einen Scherz oder eine Höflichkeitsformel darstellt, auf die Täuschung des anderen um eines Vorteils oder Nachteils willen zielt. Lügen sind in einer Notsituation bisweilen schwierig zu vermeiden, und auch ein im Grunde wahrhaftiger Mensch kann in Bedrängnis einmal lügen. [...]

2. Schlimmer als die Lüge ist die Unwahrhaftigkeit, die sich nicht auf eine einzelne Aussage und in erster Linie auf einen anderen bezieht, sondern den Kern der Person und ihre Grundhaltung selbst betrifft; auch wer nicht gerade lügt, kann doch in seinem ganzen Wesen und Gehabe unwahrhaftig sein. Doch kann einem solchen Menschen bei aller Heuchelei doch noch immer ein Wissen um Normgemäßheit und Normwidrigkeit eigen sein.

3. Am schlimmsten ist die Verlogenheit, die das ganze Leben eines Menschen durchdringen kann, so dass er gar nicht mehr merkt, wie er immer wieder Unwahrheiten und Halbwahrheiten aufischt [...] Ein verlogener Mensch hat sich möglicherweise mit einem autoritären politischen System (eines Staates, einer Partei, einer Kirche) sklavisch identifiziert und verleugnet vor sich selbst seine Lebenslüge. Ja, lügt sie sich selber beständig weg. Hat er sich doch alles fein zurecht gelegt, so dass er sich selber dabei sogar ehrlich vorkommen kann, da er seine eigenen Lügen glaubt und auf alle Einwände eine Antwort weiß. Nicht um seines eigenen Vorteils willen ließ er sich zur Unwahrheit treiben (ist er doch an sich kein bössartiger Mensch), wohl aber um der Staats-, Partei- oder Kirchenraison willen, die ihn eine Lüge ruhig tun lässt, ohne dass er sich darüber ein Gewissen macht. Lügt er doch nicht für sich, sondern um des von ihm vertretenen großen Ganzen willen; er braucht die Verantwortung nicht zu übernehmen, das tut die Institution.“¹⁵

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Tauscht euch darüber aus, inwiefern diese Aussagen Hans Küngs nicht nur auf Politiker zutreffen, sondern ganz allgemein auf alle Menschen in der Gesellschaft.*
- *Diskutiert darüber, inwieweit ihr die Unterscheidung zwischen „Lüge“, „Unwahrhaftigkeit“ und „Verlogenheit“ nachvollziehen könnt. Findet dafür Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart.*

Bild: Fake News



© iStock - RichVintage

Erläuterung: Die lange Nase bezieht sich auf die Kinderbuchfigur Pinocchio des italienischen Autors Carlo Collodi. Die Nase wächst bei jeder Lüge, die Pinocchio ausspricht, ein wenig in die Länge.

Arbeitsaufgaben:

- *Betrachtet zunächst das Bild möglichst genau, ohne zu interpretieren.*
- *Interpretiert dann im gemeinsamen Gespräch das Bild und bezieht dabei auch den Hintergrund ein. Begründet eure jeweiligen Ideen an den entsprechenden Einzelheiten des Bildes und überlegt, warum es durchaus unterschiedliche Interpretationen geben kann.*
- *Tragt Beispiele zusammen, die zeigen, wie Menschen durch Bilder beeinflusst bzw. auch manipuliert werden. Tauscht euch darüber aus, warum Bilder auf Menschen anders wirken als ein Text.*
- *Diskutiert darüber, welche Bedeutung Bilder in den sozialen Medien haben. Verdeutlicht eure Erfahrungen an konkreten Beispielen.*
- *Diskutiert darüber, vor welchen Herausforderungen die Gesellschaft durch künstliche Intelligenz steht und wie man mit diesen Herausforderungen umgehen könnte.*
- *Tauscht euch darüber aus, welche Verantwortung sich daraus für den Umgang mit sozialen Medien, mit Medien insgesamt und mit künstlicher Intelligenz ergibt.*

DIE VERPFLICHTUNG AUF GLEICHBERECHTIGUNG UND PARTNERSCHAFTLICHKEIT

Text: Wenn die Luft zum Atmen fehlt

„Vielleicht lag es tatsächlich an dem kleinen Stück Metall im Bauchnabel. Vielleicht hat Selma deswegen ihre Eltern verlassen. Aber läuft ein 15-jähriges Mädchen wirklich weg von daheim wegen eines Piercings?

Wenn Selma von ihrem Vater erzählt, ist es, als suche die junge Deutsch-Türkin selbst nach Erklärungen, warum er so war, wie er war – damals, vor drei Jahren, als seine Tochter in die Zufluchtsstelle der Initiative Münchner Mädchenarbeit (Imma) floh. „Ich war das Wertvollste für ihn“, sagt Selma. Und auf etwas besonders Wertvolles passt man besonders gut auf. Für Selma bedeutete dies ein Leben unter Kontrolle: Ständig Anrufe auf dem Handy, weil ihr Vater wissen will, wo sie sich aufhält, mit wem sie gerade zusammen ist. Rauchen und Alkohol, schärft er ihr ein, schicke sich nicht für ein muslimisches Mädchen. Freundinnen, die sich zu stark schminken oder bauchfrei tragen, verbietet er ihr. Das Piercing hatte sie daheim unter einem Pulli versteckt. Nur die Mutter wusste davon. Die Heimlichtuerei, das ständige Lügen habe sie gehasst, sagt Selma. Ebenso das Gefühl der Hilflosigkeit, wenn ihr Vater ihre Mutter schlug.

Selma gehört zwar schon zur dritten Generation von türkischen Mädchen, die in München aufwachsen. Doch noch immer ist es für viele dieser jungen Frauen nicht selbstverständlich, dass sie über ihr Leben selbst bestimmen. „Es gibt sicher extremere Fälle als mich“, meint Selma. „Irgendwo mittendrin“ sieht sie sich – nicht weggesperrt, aber auch nicht frei. Selma hatte Mitschülerinnen, die jeden Tag einen noch zermürbenderen Kleinkrieg mit ihren Eltern führten als sie, um am Nachmittag wenigstens eine Stunde allein – oder in Begleitung des älteren Bruders – das Haus verlassen zu dürfen. Auch sei für viele muslimische Eltern die „Ausbildung“ zu einer guten Ehefrau noch immer wichtiger, als dass ihre Töchter die Realschule oder das Gymnasium besuchen, sagt Kathrin Werner, die die Zufluchtsstelle der Imma leitet. Statt für sich zu lernen, beaufsichtigen die Mädchen dann am Nachmittag ihre jüngeren Geschwister.

Gabi Reichhelm ist als Mädchenbeauftragte des Pädagogischen Instituts der Stadt viel an Schulen unterwegs, erfährt während Sexualkunde-Projekten Dinge, die die jungen Frauen mit größtem Kraftaufwand vor ihren Eltern verheimlichen. Etwa, dass sie sich die Pille vom Augenarzt verschreiben lassen, weil der Besuch beim Gynäkologen den Vater stutzig machen würde. Erst vor kurzem habe eine 16-Jährige zu ihr gesagt: „Die Pause ist die einzige Zeit am Tag ist, wo ich fröhlich bin“. „Wissen Sie warum?“, fragt Reichhelm. „Weil es die einzige Zeit am Tag ist, wo sie ungestört mit ihren Freundinnen reden kann.“ Oft halten nicht nur die Väter, sondern auch die Brüder und Freunde der Mädchen an den tradierten Rollenklischees fest. Gabi Reichhelm trifft immer wieder junge Frauen, die sie fragen, ob es denn normal sei, dass ihr Freund sie jeden Tag von der Schule abhole. Dass er das Zimmer zusperrt, wenn sie allein sind. „Anfangs empfinden die Mädchen das Abholen als Aufmerksamkeit, später fehlt ihnen die Luft zum Atmen“, sagt Reichhelm. Die Jungs nehmen sich heraus, „Weiber klar zu machen“, und bezeichnen gleichzeitig Mädchen, die in die Disco gehen, als „Huren“. „Egal wie du dich verhältst“, sagt Selma. Wenn Gabi Reichhelm

anfragt, ob hier nicht mit zweierlei Maß gemessen werde, wird sie nicht selten als „Rassistin“ beschimpft. Und auch von Lehrern bekommt sie manchmal zu hören, man müsse die Jungs doch gewähren lassen – „ist halt Tradition“.

Tradition ist ein Begriff, der auch Selmas Vater wichtig ist. Selma schildert ihn als Zuwanderer, der nach außen hin „ein angepasstes Leben hier führt“. Mit 16 kam er nach Deutschland, doch an den Wertvorstellungen aus der Heimat hielt er fest. Eine davon lautet: Ein Mädchen muss „brav“ sein, keine „Schlampe“.“¹⁶

Arbeitsaufgaben:

- *Der Text ist zwar von seinem Erscheinungsdatum (16.12.2004) her nicht mehr aktuell – tauscht euch darüber aus, ob er inhaltlich noch aktuell ist. Wie sind eure konkreten Erfahrungen zu diesem Thema?*
- *Beschreibt, warum Selma „die Luft zum Atmen“ fehlt, und tauscht euch darüber aus.*
- *Arbeitet aus dem Text die Gründe für das Verhalten der Eltern von Selma heraus. Tauscht euch darüber aus, inwieweit ihr sie jeweils nachvollziehen könnt.*
- *Diskutiert über Möglichkeiten, mit den unterschiedlichen Haltungen und Bedürfnissen konstruktiv umzugehen.*
- *Die im Text angesprochene Zufluchtsstelle in München gibt es nach wie vor. Recherchiert, welche ähnlichen „Zufluchtsstellen“ es in eurer Umgebung gibt und welche Hilfsangebote sie anbieten. Vielleicht könnt ihr jemanden von einer solchen Einrichtung zu euch in den Unterricht einladen, euch informieren und über die gesellschaftliche Problematik, die hier zum Tragen kommt, sprechen.*

Text: Das „Kopftuch“: Ein Zeichen der Unterdrückung oder der Selbstbestimmung von Frauen?

„Diese Übersexualisierung der Geschlechterbeziehungen und die damit verbundene Reduzierung einerseits der Frau auf ein Sexualobjekt, vor dem die Männer geschützt werden müssen, und andererseits des Mannes auf ein triebgesteuertes Wesen, vor dem die Frauen geschützt werden müssen, verfestigt und reproduziert die patriarchalischen Strukturen. Dies alles verhindert eine Begegnung der Geschlechter als Menschen in gegenseitigem Respekt. Und steht damit letztlich im Gegensatz zum Islam, wie ich ihn verstehe: Denn hier geht es darum, den Menschen unabhängig von seinem Geschlecht zu betrachten.

Wenn muslimische oder christliche Frauen ein Kopftuch tragen und dies für sich religiös begründen, dann gehört es zur Ausübung ihrer Religionsfreiheit. Das muss jeder erwachsene Mensch für sich entscheiden. Wenn allerdings religiöse Erzieher und Theologen Männern und Frauen suggerieren, das Kopftuch einer Frau sei deshalb wichtig, um ihre Reize zu bedecken, dann findet eine Sexualisierung der Frau statt; sie wird – mit dem Verweis auf die Religion – zum Objekt. Der Zwang zum Kopftuch, um irgendetwas zu verbergen, schränkt die Freiheit der Musliminnen ein. Er beschneidet sie in ihrer Selbstbestimmung.“¹⁷

Ergänzung dazu:

Die zentrale Stelle im Koran zu dieser Frage ist Sure 24,30–31:

„Sprich zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren sollen. Das ist geziemender für sie. Ja, Gott weiß sehr wohl, was sie tun. Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren und ihren Schmuck nicht zeigen sollen, bis auf das, was ohnehin zu sehen ist, und dass sie sich ihren Schal um den Ausschnitt schlagen ...“¹⁸

Arbeitsaufgaben:

- Fasst die Meinung und die Forderungen von Mouhanad Khorchide (Professor für Islamische Religionspädagogik und Leiter des Zentrums für islamische Theologie in Münster) kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).
- Khorchide spricht von „Ausübung ihrer Religionsfreiheit“. Es wird immer wieder darüber gestritten, ob in unserer Gesellschaft dieser „Ausübung ihrer Religionsfreiheit“ Grenzen gesetzt werden sollte, z. B. im Bereich der Rechtsprechung. Tauscht euch darüber aus, welche Argumente dafür und welche dagegen sprechen. Beachtet dabei auch die oben wiedergegeben Koranstelle.
- Diskutiert darüber, ob ihr in unserer Gesellschaft das „Kopftuch“ eher als ein Zeichen der Unterdrückung oder gerade umgekehrt als ein Zeichen der Selbstbestimmung von Frauen seht.

Text: Männliche „lost generation“ - ???

„In der globalisierten Welt mit ihrer schier unbegrenzten Zugänglichkeit von Informationen und einem immer weiter steigenden Bildungsgrad der Frauen sieht sich mit der Tradition auch die Väter- und Männerherrschaft infrage gestellt. Diese Herrschaft ist religiös legitimiert. Wo es um die Befreiung der Frau geht, ist der Rückzug auf menschenrechtsfeindliche Ideologien der Ungleichwertigkeit naheliegend. Dabei kann ein altes Patriarchat Massen von vor allem jungen Männern gewinnen, die durch die Verwerfungen kapitalistischer Modernisierung ins Abseits gestellt werden. Die Arabische Revolution ist u. a. deshalb gescheitert, weil die Hoffnungen der jungen Revolutionäre auf ein Leben in Würde zerstoßen. Die an Mädchen und Frauen begangenen Grausamkeiten von IS und Boko Haram können wir auch „lesen“ als die Rache einer männlichen „lost generation“.

Gekränkter Männlichkeit begegnen wir auch im eigenen Land. Die Jungen-Benachteiligung in Bildung und Arbeitswelt ist mit Händen zu greifen. Bei den höheren Schulabschlüssen haben die Mädchen die Jungen längst abgehängt.

Viel entscheidender ist jedoch, dass es im Zeitalter der Emanzipation für den durchschnittlichen Jungen kaum Rollen- oder Identitätswürfe gibt, die zugleich gesellschaftlich akzeptabel und für ihn realisierbar sind. Mit der Aufweichung der Familie als Lebensform verflüchtigen sich konventionelle männliche Rollenmuster im zivilen Leben, und Funktionszuschreibungen werden unklar. Die gesellschaftliche Modernisierung überfordert viele Jungen, und es tritt die Vaterlosigkeit als eine sehr verbreitete Erfahrung hinzu.“¹⁹

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Diskutiert in der Klasse darüber, inwieweit ihr den Thesen von Kurt Edler zustimmt. Untermauert eure Ansichten mit Beispielen.*
- *Diskutiert weiterhin darüber, welche männlichen Rollen- oder Identitätswürfe ihr konstruktiv, zukunftsfähig und realisierbar findet: Wie sollen Männer sein und sich verhalten, damit echte Partnerschaften gelingen?*
- *Überlegt gemeinsam, welche Voraussetzungen es dafür braucht und wer diese Voraussetzungen schaffen könnte bzw. sollte.*
- *Habt ihr hier auch Erwartungen an die Schule – und wenn ja: welche?*

Bild: Eine „Kundgebung“ von Frauen-Aktivistinnen



© iStock - Gabriel Trujillo

Arbeitsaufgaben:

- Beschreibt, was ihr auf dem Bild seht.
- Interpretiert die fotografierte Szene: Was könnte die Frauen zu ihrem Handeln und ihren „Botschaften“ geführt haben? Wie beurteilt ihr ihre Forderungen?
- Sammelt in der Klasse Beispiele aus verschiedenen Lebensbereichen, in denen vor allem Frauen – aber nicht nur! – missbraucht, erniedrigt oder entwürdigt wurden/werden. Bezieht dabei auch das Thema Kinderpornographie ein.
- Diskutiert darüber, welche gesellschaftlichen, politischen und/oder rechtlichen Schritte ihr im Hinblick auf diese Problematik für sinnvoll und/oder notwendig haltet.
- Wie ihr alle wisst, spielt das Thema „Missbrauch von Sexualität“ auch unter Jugendlichen v. a. im Internet eine erhebliche Rolle. Tauscht euch darüber aus, wie ihr in der Schule mit dieser Problematik umgeht bzw. umgehen wollt.

DIE VERPFLICHTUNG AUF NACHHALTIGKEIT UND ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG

Text: Wir sind eine Menschheit auf einer Erde

„Aber Nationalismus prägt seit Jahrhunderten die Weltgeschichte. Lässt sich das wirklich überwinden?

Wohin ich auch gehe, erkläre ich, dass alle sieben Milliarden Menschen auf der Erde gleich sind, physisch, mental und emotional. Jeder möchte ein glückliches Leben führen, das frei von Problemen ist; sogar Insekten, Vögel und Säugetiere trachten danach.

Wenn wir eine friedlichere Welt und eine gesündere Umwelt fordern, zeigen wir oft auf andere und sagen, sie müssen dieses und jenes tun. Der Wandel muss jedoch mit uns selbst beginnen. Wenn ein Mensch mitfühlender wird, beeinflusst er andere, und auf diese Weise werden wir die Welt verändern. Wissenschaftler sagen, dass Mitgefühl grundlegend zu unserem Innersten gehört. Das stimmt mich hoffnungsvoll.

Angesichts solch globaler Probleme wie des durch CO₂ verursachten Treibhauseffekts und des Schwindens der Ozonschicht sind einzelne Organisationen oder Nationen hilflos. Als mir 1989 in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen wurde, rief ich die Welt zu universeller Verantwortung auf. Wir müssen lernen, dass wir alle Brüder und Schwestern sind und auf *einer* Erde und unter derselben Sonne leben. Wenn wir nicht alle zusammenarbeiten, kann keine Lösung gefunden werden. Deshalb ist es unsere große Aufgabe, uns zu den ethischen Prinzipien universeller Verantwortung zu verpflichten, jenseits von Profit und Religion, und das Wohlergehen aller fühlenden Lebewesen und künftiger Generationen über unseren Egoismus zu stellen. Der Klimawandel ist ein Thema, das die gesamte Menschheit betrifft. Wenn wir aber geleitet werden durch ein echtes Gefühl universeller Verantwortung, dann wird unser Verhältnis mit der Umwelt ausgewogen sein, wie auch das mit unseren Nachbarn. Mutter Erde erteilt uns eine Lektion in universeller Verantwortung.

Deshalb trägt jeder von uns Verantwortung dafür, die Welt zu einem sicheren Platz zu machen, für die nächste Generation, für unsere Enkelkinder und unsere Urenkel.

Ist die Klimaerhitzung allein ein politisches Problem, oder kann auch jeder Einzelne etwas dagegen tun?

Wissenschaftler sind sich einig darin, dass wir Menschen für Erderwärmung und veränderte Wetterbedingungen verantwortlich sind. Logischerweise bedeutet das, dass wir Menschen die Verantwortung dafür tragen, Probleme, die wir geschaffen haben, auch zu lösen.

Jeder Einzelne soll seinen Lebensstil ändern, weniger Wasser und Strom verbrauchen, Bäume pflanzen und den Verbrauch von fossilen Brennstoffen, die in Millionen Jahren entstanden sind, einschränken. Fossiler Brennstoff kann nicht wiederverwendet werden; deshalb müssen wir erneuerbare Energien wie Sonne, Wind und Geothermie verwenden.

Als ich noch ein Junge war und Buddhismus studierte, wurde mir die Bedeutung einer liebevollen Einstellung zur Umwelt beigebracht. Unsere Ausübung von Gewaltfreiheit betrifft nicht nur Menschen, sondern alle fühlenden Wesen.

Was unterscheidet uns vom Tier? Es ist eine spezifische Eigenschaft des Menschen, über die Fähigkeit zu verfügen, langfristig zu denken. Tiere können nur von einem Tag auf den anderen leben. Wir haben ein besseres Gehirn, das auch zehn oder gar hundert Jahre vorausdenken kann. Tausend Jahre sind wahrscheinlich zu viel für uns. Wir können also die Zukunft vorbereiten und auf lange Sicht planen.“²⁰

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen des obenstehenden Textes kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Der Dalai Lama plädiert in diesem Text einerseits dafür, global zu denken, andererseits appelliert er an die Verantwortung jedes Einzelnen. Diskutiert über diesen Zusammenhang.*
- *Hans Jonas, ein berühmter deutsch-amerikanischer Philosoph, der sich im vergangenen Jahrhundert insbesondere mit naturphilosophischen Fragen auseinandergesetzt hat – sein berühmtestes Werk ist „Das Prinzip Verantwortung“ – hat den Kategorischen Imperativ von Immanuel Kant folgendermaßen abgewandelt: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“²¹*

Tauscht euch über die Zusammenhänge dieser Forderung von Hans Jonas mit den Forderungen des Dalai Lama aus. Beachtet dabei auch das Verhältnis von Tier und Mensch.
- *Diskutiert darüber, wo und wie ihr in der Schule dieser Verantwortung gerecht werden könnt.*

Text: Warum jetzt, Herr Meadows? – „Jeder Mensch hat die Wahl“

Erläuterung zum nachfolgenden Text:

Es handelt sich um den Schlussteil eines Interviews, das der Journalist Uwe Jean Heuser für die Wochenzeitung DIE ZEIT mit dem heute 80-jährigen amerikanischen Wissenschaftler Dennis Meadows geführt hat. Der Volkswirtschaftler hat 1972 zusammen mit Kolleg*innen eine Studie erstellt, in der mit Hilfe von Computersimulation globale Zusammenhänge verschiedener Szenarien im Blick auf die Zukunft des Globus untersucht wurden. Die Studie war vom „Club of Rome“ in Auftrag gegeben worden und ihre Ergebnisse wurden unter dem Titel „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlicht. Das Buch wurde in 30 Sprachen übersetzt und bis heute sind über 30 Millionen Exemplare verkauft worden.

„[...]“

ZEIT: Wenn sich politische Systeme verändern – verändert das dann auch die Menschen?

Meadows: Ich glaube, es ist andersherum: Die Menschen bekommen die Systeme, die sie verdienen. Wenn Leute sagen, der Kapitalismus verursacht das Problem, dann antworte ich, nein, wir verursachen es, und der Kapitalismus ist eines der Instrumente, mit denen wir das machen.

ZEIT: Da Sie nicht mehr über die Grenzen des Wachstums reden wollen, Ihre Neugier aber ungebrochen scheint – womit beschäftigen Sie sich?

Meadows: Mich interessiert die Frage der Resilienz. Wie verändert man ein System, egal ob Ihre Familie oder eine Region, damit es mit unerwarteten Schocks fertigwird? Die vergangenen 20 Jahre haben da schon viele Veränderungen gebracht – mehr als das ganze Jahrhundert zuvor. Aber die nächsten 20 Jahre werden von noch mehr ökologischem, sozialem, politischem und wirtschaftlichem Wandel geprägt sein. Da ist die Frage wichtig, welche grundlegenden Ziele wir haben und wie wir sie unter Schockeinwirkung einhalten.

ZEIT: Gerade reden schon alle über Resilienz.

Meadows: Ja, Psychologen. Ökonomen. Epidemiologen. Doch jede Gruppe hat eine eigene Sprache, eigene Konzepte und Ideen dafür. Und ich interessiere mich dafür, welche Grundlagen sie gemeinsam haben. Wie schafft man eine Art Checkliste dafür, was zu tun ist?

ZEIT: Und – schon irgendwelche Ideen?

Meadows: Ein Weg ist es, die Puffer zu vergrößern. Also vor allem die Vorräte. Wie bei den riesigen Gastanks, die gerade in Deutschland eine große Rolle spielen. Oder bei Lebensmitteln zu Hause.

ZEIT: Wäre ein wichtiger Puffer gegen soziale Unruhen und wirtschaftlichen Niedergang nicht auch, weniger abhängig von Wachstum zu sein?

Meadows: Absolut.

ZEIT: Und wie kommt man dahin?

Meadows: Geben Sie mir ein konkretes System.

ZEIT: Deutschland

Meadows: Fragen Sie die Menschen in einer Umfrage, was ihnen am wichtigsten ist. Sechs Wörter, mehr nicht. Was werden sie sagen? Gesundheit, Liebe, Religion und so weiter. Dann kriegen Sie eine Liste. Und Sie entwickeln die Strukturen, um zu messen, wie es den Leuten in diesen Kategorien wirklich geht. So erhalten Sie ein Gegengewicht zum täglichen Aktienreport oder zum Drang, mehr und mehr zu konsumieren. Wichtig wäre es auch, sich Ihr Land mit Nullwachstum vorzustellen, aber ohne hohe Arbeitslosigkeit oder Sozialstreiks. Es ist absolut möglich, sich Deutschland auch dann als attraktiven Ort zu denken. Man muss das nur wollen und Zeit dafür investieren.

ZEIT: Ihre konstruktive Antwort zeigt doch, dass Sie immer noch diese langfristige Perspektive verfolgen – und die Hoffnung haben, dass die Menschen sie irgendwann teilen.

Meadows: Ich bin Wissenschaftler und schaue mir die Beweislage an. Die meisten Menschen gehen aber anders vor. Sie wissen, was sie glauben wollen, und suchen dann nach Beweisen dafür. Ich sehe daher nicht, wie die Gesellschaften langfristig denken und konstruktiv handeln sollen.

ZEIT: So können Sie nach 50 Jahren nicht aufhören. Wir brauchen ein hoffnungsvolleres Ende.

Meadows: Ich verstehe Sie. Es hilft wirklich nichts, nur von Untergang zu schreiben. Wenn ich etwas Hoffnungsvolles zu sagen habe, dann dieses: An jedem Punkt hat jeder Mensch die Wahl zwischen verschiedenen Aktionen, einige machen die Situation besser, andere schlechter. Also sollte man immer versuchen, sie besser zu machen, auch wenn das noch kein Utopia erzeugt. Das heißt es doch, ein menschliches Wesen zu sein.“²²

Arbeitsaufgaben:

- *Fasst die Kernaussagen von Dennis Meadows kurz in eigenen Worten zusammen (in Einzelarbeit).*
- *Tauscht euch darüber aus, was ihr von seiner Behauptung: „Die Menschen bekommen die Systeme, die sie verdienen.“ Und den Folgerungen, die sich daraus ergeben, haltet.*
- *Diskutiert darüber, was ihr von seiner Idee, wie man ein Gegengewicht zu immer mehr Konsum schaffen könnte, haltet. Wie realistisch findet ihr sie?*
- *Tauscht euch darüber aus, ob ihr den Grundtenor von Meadows Antworten eher pessimistisch oder optimistisch findet. Begründet eure Eindrücke.*
- *Der in der Erläuterung genannte „Club of Rome“ ist auch an Schulen aktiv: So wie es Weltethos-Schulen gibt, gibt es auch Club-of-Rome-Schulen. Ihr Motto ist: „Global denken – lokal handeln“. Recherchiert, welche Club-of-Rome-Schulen es in Deutschland gibt und wie sie arbeiten. Vielleicht könnt / möchtet ihr euch von ihren Aktivitäten anregen lassen, eventuell auch mit der einen oder anderen Schule Kontakt aufnehmen?*

Bild: What happened to our world?



© links: Pauline Nickel, rechts: Emma Beck (2022) Gymnasium Steigerwald – Landschulheim Wiesentheid

Arbeitsaufgaben:

- Beschreibt, was ihr auf den Bildern seht.
- Wie interpretiert ihr die beiden Bilder?
- Es gibt inzwischen viele Aktionen, vor allem von jungen Leuten, die sich für den Klimaschutz einsetzen – ihr kennt natürlich alle „Fridays for Future“. Diskutiert darüber, was ihr von diesen Aktionen haltet und inwieweit ihr es richtig findet, dabei mitzumachen.
- Tauscht euch darüber aus, wie jede*r Einzelne von euch derzeit seine/ihre Verantwortung für ökologisches Handeln und Nachhaltigkeit wahrnimmt und wie ihr dieser Verantwortung künftig noch besser gerecht werden könntet. Je ernsthafter und ehrlicher ihr hier persönliche Selbstverpflichtungen eingeht, desto besser – und ihr könnt euch dabei ja auch gegenseitig unterstützen.

QUELLENANGABEN / ANMERKUNGEN

- 1) Kuschel, Karl- Josef: Jud, Christ und Muselmann vereinigt? Lessings „Nathan der Weise“. Patmos Verlag. Düsseldorf, 2004. S. 35f.
- 2) Ebd., S. 51
- 3) Ebd., S. 52
- 4) Ebd., S. 52
- 5) Ebd., S. 53
- 6) Vgl. Ebd., S. 35- 57
- 7) Kindermann, Barbara: Nathan der Weise nach Gotthold Ephraim Lessing. Neu erzählt von Barbara Kindermann. Kindermann Verlag. Berlin, 2003. S. 10f.
- 8) Kuschel, Karl- Josef: Jud, Christ und Muselmann vereinigt? Lessings „Nathan der Weise“. Patmos Verlag. Düsseldorf, 2004. S. 170- 171. Hervorhebung im Original
- 9) Bauschke, Martin: Die Goldene Regel. Staunen – Verstehen – Handeln. EB-Verlag. Berlin, 2010. S. 140 ff.
- 10) Heitmeyer, Wilhelm: Süchtig nach Anerkennung. Die prekäre Normalität: Wer nicht auffällt, wird nicht wahrgenommen – ist ein Nichts. In: ZEIT ONLINE. Zuletzt abgerufen am 11.06.2018 unter: https://www.zeit.de/2002/19/Suechtig_nach_Anerkennung.
- 11) Aus der „Erklärung zum Weltethos“ des Parlaments der Weltreligionen, Chicago 1993
- 12) Gohl, Christopher: Weltethos für Unternehmen: Humanistisches Management. In: Hemel, Ulrich (Hrsg.): Weltethos für das 21. Jahrhundert. Verlag Herder GmbH. Freiburg im Breisgau 2019. S. 78 ff.
- 13) Frech, Jürgen: Dem Menschen dienen. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 29.08.2006
- 14) Küng, Hans: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, München 1997, S. 110
- 15) Küng, Hans: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, München 1997, S. 108 f.
- 16) Maier- Albang, Monika: Wenn die Luft zum Atmen fehlt. In: Süddeutsche Zeitung vom 16.12.2004
- 17) Khorchide, Mouhanad in: Abdel-Samad, Hamed; Khorchide, Mouhanad: Ist der Islam noch zu retten? Eine Streitschrift in 95 Thesen. München 2017, S. 217
- 18) Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin, München 2015

- 19) Edler, Kurt: Demokratische Resilienz auf den Punkt gebracht. Wochenschau Verlag. Schwalbach am Taunus, 2017. S. 8
- 20) Dalai Lama: Der Klima-Appell des Dalai Lama an die Welt. München – Salzburg 2020, S. 34 ff.
- 21) Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main 1979, S. 36
- 22) Heuser, Uwe Jean: Warum jetzt, Herr Meadows? – „Jeder Mensch hat die Wahl“. In: DIE ZEIT vom 06.10.2022 – letzter Teil des Interviews

Die Texte und Bilder dieser Unterrichtsmaterialien entstammen weitgehend dem Materialienordner „Weltethos in der Schule“ der Stiftung Weltethos (hrsg. v. Walter Lange und Dr. Stephan Schlenzog, 3. Auflage. Tübingen, 2011).

Die Unterrichtsmaterialien wurden 2022 insgesamt von der Freien Mitarbeiterin der Stiftung Weltethos, Renate Amin, überarbeitet und ergänzt.